

„Unsere Flüsse und Gewässer: Schützen und nützen“

Unter diesem Motto hatte die Mangfall-Allianz am 12. November 2016 zu einer Diskussionsveranstaltung nach Miesbach in den Schützenwirt eingeladen. Das Spannungsfeld zwischen Schutz und Nutzung unserer Flüsse und Gewässer sollte dabei aufgezeigt werden. Dazu hatte die Mangfall-Allianz Vertreter aus den Bereichen Wasserwirtschaft, Naturschutz, Fischerei, DAV, sowie der Stadtwerke München gewinnen können. Ihre Themen waren: Gewässerstruktur und Gewässerökologie, Gewässerschutz durch die europäischen Richtlinien FFH und WRRL, Fische, Freizeit und Erholung und nicht zuletzt die Wasserkraftnutzung. Der Abend wurde moderiert von Walter Binder, einem erfahrenen Gewässerfachmann.

Zu Beginn gab Dr. Thomas Bittl vom Wasserwirtschaftsamt Rosenheim einige grundlegende Informationen zu Struktur und Ökologie von Mangfall, Schlierach und Leitzach. Er erläuterte die Einstufung der drei Flüsse nach der Wasserrahmenrichtlinie. Da die Gewässer den geforderten guten Zustand noch nicht erreicht hätten, habe das Wasserwirtschaftsamt ein Umsetzungskonzept erarbeitet mit Maßnahmen, die der Schaffung der Durchgängigkeit und der Verbesserung der Gewässerstruktur dienen.

Auf die europäischen Richtlinien ging auch Kurt Schmid, der Vertreter des BUND Naturschutz ein. Nicht allein die Wasserrahmenrichtlinie, auch die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie seien zu beachten. Eine Vernetzung der Maßnahmen nach den verschiedenen Richtlinien sei absolut notwendig. Schmid bedauerte, dass es noch keine FFH-Managementpläne für das Mangfalltal und Leitzachtal gebe; eine Abstimmung mit dem WRRI-Umsetzungskonzept sei wichtig.

Die Position der Wasserkraftnutzer vertrat Dr. Christian Rapp von den Stadtwerken München. Er verwies allgemein auf die Notwendigkeit des Klimaschutzes. Die Stadtwerke München erzeugen seit 100 Jahren im Leitzachwerk bei Vagen Strom aus Wasserkraft. Das dafür notwendige Wasser wird den Flüssen Mangfall, Schlierach und Leitzach entnommen, in den Flüssen verbleibt nur wenig Restwasser. Dr. Rapp erklärte, dass eine Erhöhung der Restwassermenge, „nur den Hahn aufdrehen“, nichts bringe. Die Flüsse, besonders die Mangfall, aber auch die Schlierach, hätten gravierende Strukturdefizite, wie Sohlschwellen oder Längsverbauungen für die Landwirtschaft und für Siedlungen. Seiner Meinung nach müsse primär diese Gewässerstruktur verbessert werden.

Ein guter Zeiger für den Zustand der Gewässer seien die Fische, führte Johannes Schnell, der Vertreter des Landesfischereiverbandes aus. Und in Mangfall, Schlierach und Leitzach sei die Fischfauna unbefriedigend. Gute, abwechslungsreiche Strukturen seien notwendig, aber diese müssten von den Fischen auch erreicht werden können. Deshalb sei das Wasser, d.h. ausreichend Restwasser, am wichtigsten. Er nannte die Ressource Wildfluss ein knappes Gut, das erhalten und nicht weiter beeinträchtigt werden dürfte.

Auf einen weiteren Aspekt der Wildflüsse aus den Alpen ging Steffen Reich von Deutschen Alpenverein ein. Er verwies darauf, dass Menschen am Wasser Natur erleben und Natur genießen wollen. Gewässer seien ein wichtiger Erholungsraum für den Menschen und haben auch eine bedeutende Sozialfunktion.

Nach den Eröffnungsstatements der Fachleute war in der anschließenden Diskussion die Restwasserfrage ein Schwerpunkt. Rudolf Fahrer, ein Gründungsmitglied der Mangfall-Allianz, forderte eine Wassertiefe von 30 cm. Er lobte die Leistungen der Landeshauptstadt München bei der Renaturierung der Isar, die Vorbild für Mangfall, Schlierach und Leitzach sein sollte.

Zu den Fragen nach der Belastung der Flüsse durch die Wasserkraft führte Dr. Rapp aus, dass die Stadtwerke München bemüht seien, einen Beitrag zum guten Zustand zu leisten. Dazu reicht es nach Dr. Bittl nicht, nur die Strukturen zu verbessern. Trotz guter Gewässerstruktur sei nämlich die Leitzach bezüglich Fische mit „unbefriedigend“ eingestuft, Ursache sei die Wassermenge. Eine Erhöhung der Wassermenge wurde auch in diversen anderen Diskussionsbeiträgen für erforderlich gehalten.

Daneben wurde auch über die Wasserqualität diskutiert, über Einträge aus der Landwirtschaft, über Probleme mit Biogasanlagen. Hier kam auch die Forderung nach Gewässerrandstreifen, besonders auch an den Zuflüssen in die Mangfall, Schlierach und Leitzach.

Es wurden viele Probleme aufgeworfen, aber eine einfache Lösung konnte nicht präsentiert werden. So bleibt das Spannungsfeld zwischen Schutz und Nutzen bestehen. Im konkreten Fall des Leitzachwerks wird auf den Fortgang des Wasserrechtsverfahrens in 2016 gewartet.